

Plädoyers fürs Probeliegen

In ihren Büchern rufen der Journalist Torsten Körner und der Bestatter Fritz Roth dazu auf, sich dem Tod zu stellen

Britta Heidemann

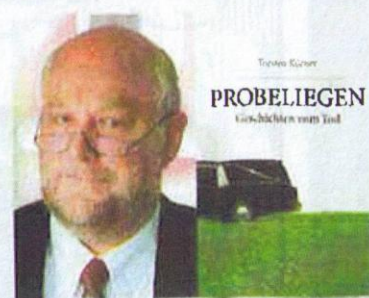
„Der Tod“, schrieb Epikur, „geht mich eigentlich nichts an. Denn wenn er ist, bin ich nicht mehr, und solange ich bin, ist er nicht.“ Rund 2300 Jahre ist dieser berühmte Satz nun alt. Heute aber muss man derartige Todesmissachtung längst nicht mehr im philosophischen Alleingang üben, sondern befindet sich damit in bester und breiter Gesellschaft. Der Tod gehört nicht mehr zu unserem Leben. Die unendliche Spaßgesellschaft leugnet alle Grenzen, auch die letzte. Zwei ganz unterschiedliche Autoren wollen dagegen

angehen. Ihre soeben erschienenen Bücher rufen dazu auf, sich dem Tod zu stellen.

Einmal todesmutig sein

Für den Journalisten Torsten Körner, Jahrgang 1965, war ein Traum vom eigenen Sterben Anlass, „den Tod zu suchen“. Und zwar, indem er im Hospiz aushalf, als Sargträger arbeitete oder bei einer Obduktion zuschaute. In Reportagen berichtet er davon – und unterstreicht ein wenig arg seinen sensationellen Wagemut. Lesenswert ist sein Buch trotzdem, weil es ein differenziertes Bild zeichnet. So zitiert er

einerseits die Beobachtung eines altgedienten Palliativ-Mediziners: „Die Menschen fürchten sich vor ihren eigenen Toten und wollen sie loswerden.“ Zugleich setzt er die heutige Pop- und Sterbe-Kultur in Beziehung. Heute kann



Fritz Roth und Körners Buch „Probeliegen“. Fotos: Campus/Scherz

ein Gothic-Club ein lebenslustiger Feiertempel sein und ein Produzent von Pornofilmen ein Nietzsche-Kenner: „Denn alle Lust will Ewigkeit“ ...

Den Lebenswert spüren

Der Tod lehrt, wie kostbar der Augenblick ist. Dies ist das Fazit von Körners Buch und das Credo des Bergisch-Gladbacher Bestatters Fritz Roth: „Den Wert des Lebens spürt nur, wer den Tod kennt“, schreibt Roth. Er möchte Trauer wieder als „Form der Liebe“ verstanden wissen und als Sache der Gemeinschaft. Zugleich macht er Mut, sich

Sargzwang und Friedhofsordnungen zu widersetzen – um eigene Trauerrituale zu entwickeln, die die Toten zum Teil des Lebens machen. Leichen sähen wir ja nur noch im Fernsehkrimi, zitiert Roth eine Umfrage aus Schweden. Als Kinder gefragt wurden, wie wohl ihre Eltern einmal sterben würden, sagten die meisten: „Die werden erschossen.“

Torsten Körner: Probeliegen. Geschichten vom Tod. Scherz Verlag, 416 S., 18,95 €
Fritz Roth: Das letzte Hemd ist bunt. Die neue Freiheit in der Sterbekultur. Campus Verlag, 189 S., 19,99 €